

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Verantwortlich: A. Lemming in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechende Rabatte.
Anzeigen-Annahme jeden Tag bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 3.

Druck und Verlag von J. & A. Lemming
in Bocholt.

Donnerstag, 4. Januar 1906.

Für den Anzeigenteil
verantwortlich: A. Lemming in Bocholt.

35. Jahrgang

Deutsches Reich.

* Bocholt, 4. Januar.

Die Lehrer und der Schulgesetzwurf.

Die Tagung der liberalen Lehrer in Berlin hat sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einer Kundgebung gegen die Konfessions- und Simultanschule gestaltet, es war, kurz gesagt, eine politische freisinnige Demonstration. Die Beschlüsse verwerfen die Festlegung des konfessionellen Grundcharakters unserer Volksschule, verlangen aber zum Mindesten die Gleichberechtigung der Simultanschule. Was zu Gunsten dieser Forderung vorgebracht wurde, bestand lediglich in einer Aufzählung der liberalen Pflichten und Lobsprüche für die Simultanschule. Wer behaupten wollte, daß die Schulfrage als solche durch die Verhandlungen der liberalen Lehrer in Berlin erledigt sei, würde sich mit der Wahrheit bedenklich in Widerspruch setzen. Daß sich unter diesen Umständen der Widerstand auf jeder Versammlung nur schlichtern hervorwagt, ist begreiflich, zumal schon diese schlichtern Versuche im wahren Sinne des Wortes „niedergetrampelt“ wurden.

Um so bedeutsamer sind die Kundgebungen der katholischen Lehrer, die am Tage vorher in ruhiger und würdiger Weise von statuten und ein schönes Zeugnis für den Geist der katholischen Lehrerschaft Preußens ablegten. Mit den Beschlüssen der katholischen Lehrer in der Berliner Versammlung konform geht die folgende Resolution, welche Pflichten vor den Jahren auf der 20. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen gefaßt wurde: „Die in W. Gladbach versammelten katholischen deutschen Lehrerinnen sprechen es als ihre heilige Ueberzeugung aus, daß nur die konfessionelle Schule als berechtigte Erziehungsanstalt anerkannt werden kann. Die konfessionelle Schule entspricht dem christlichen Erziehungsziel, sie wahrt die Rechte der Eltern, der Kirche und des Staates, sie entspricht den Vorschriften einer gesunden Pädagogik und trägt die Gewähr der Erhaltung der Religiosität und des Friedens der Konfessionen in sich. Nur auf ihrem Boden kann echte Vaterlandsliebe emporenwachsen.“

Aber auch evangelische Lehrervereine stellen sich auf den Boden der konfessionellen Volksschule, so z. B. der evangelische Lehrerverein für Minden-Ravensberg. In seiner jüngst abgehaltenen Konferenz, welche am Donnerstag stattfand und an welcher der Regierungs- und Schulrat Dr. Gregorius-Minden und eine Anzahl Geistliche

teilnahmen, wurden folgenden Forderungen zum Ausdruck gebracht: 1. die Schulleisten mögen auf breitere Grundlagen gelegt werden, als dies in dem Gesetz vorgesehen ist; 2. die konfessionelle Minderheit möge berücksichtigt werden; 3. den Gemeinden möge mehr Einfluß bei der Wahl der Lehrer eingeräumt werden; 4. an die Stelle der Bezeichnung „Ortschulinspektor“ möge der Ausdruck „Schulpfleger“ gesetzt werden.

Die unter dem Einfluß eines gewissen Terrorismus zu Stande gekommenen Beschlüsse des preussischen liberalen Lehrertages werden die Stellungnahme der Volkstretter schwerlich berühren. Wenn das aber doch der Fall ist, so kann es nur in der Richtung geschehen, daß die ernste Notwendigkeit anerkannt wird, den liberalisierenden Strömungen im Lehrerstande tatkraftige Grenzen zu ziehen und Vorbehalte zu treffen, daß der christliche Geist unserer Volksschule und unseres Volkes durch diese Bestrebungen keinen Schaden leidet. Daß dieser christliche Geist seine stärksten Stützen nach wie vor in den katholischen Lehrern und Lehrerinnen hat, das zeigen die Beschlüsse ihrer Vereine.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“

Der Prozeß, welcher sich um diesen den Jesuiten zur Last gelegten Grundfaß zwischen dem Grafen v. Hoensbroech und dem Reichstags-Abgeordneten Kaplan Dasbach aus Trier entsponnen hatte, hat jetzt ein Ende gefunden.

Abgeordneter Dasbach hatte in einer 1903 in Rixdorf abgehaltenen Katholikerversammlung demjenigen eine Behauptung von 2000 Gulden versprochen, welcher den Nachweis liefere, daß der Grundfaß „Der Zweck heiligt die Mittel“ in Jesuitenschriften gelehrt werde. Graf v. Hoensbroech hat nun ein ganzes Buch darüber aus Jesuitenschriften zusammengestellt, durch welches er den Satz beweisen wollte, ohne es zu können. Er verlangte von Dasbach die 2000 Gulden in der richtigen Annahme, daß sein angeblicher Beweis allgemein als erwiesen angenommen worden wäre, wenn das Geld zur Auszahlung gelangt wäre. Das Landgericht Trier hatte die angestrebte Klage abgewiesen, weil es angenommen hat, daß es sich um eine Wette handle, welche aber nach § 762 B. G. B. nicht lagbar sei. Auf die von Graf v. Hoensbroech eingelegte Berufung hatte auch das Oberlandesgericht Köln die Klage abgewiesen, aber nicht aus den vom Landgericht angeführten Gründen, es nahm vielmehr an, daß keine Wette, sondern eine Auslobung im Sinne des § 657 B. G. B. vorliege, der Kläger aber den in der Auslobung verlangten Nachweis nicht erbracht habe. Der Anspruch auf die angelegte Behauptung sei daher unbegründet.

Gegen dieses Urteil hatte Kläger Revision beim Reichsgericht eingelegt und es war bereits Termin vor dem 3. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes angesetzt. Doch vor der Verhandlung hatte der Kläger die Revision zurückgenommen, weil er nach reiflicher Prüfung der Sachlage durch den von ihm bestellten Anwalt zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß dieses Rechtsmittel aussichtslos war. Also all die Aufwendungen seitens des Grafen, dem es als früherer Jesuit doch am ersten hätte gelingen müssen, die Wahrheit des Satzes „Der Zweck heiligt die Mittel“ zu erweisen, umsonst, genau so umsonst, als die Mühe, die man sich früher darum gegeben hatte, als ein anderer — wir meinen, es sei der Jesuitenpater Roh gewesen — 1000 Gulden für den Beweis des Satzes gelobt hatte. Man wird nun abwarten dürfen, ob der Vorwurf nun verstimmen wird. Wir glauben es kaum, aber derjenige, der ihn fortan gebraucht, wird das odium eines böswilligen Verleumders tragen.

Eine Konferenz der preussischen Handwerkskammern

Soll am 15. und 16. Januar 1906 in Berlin stattfinden. Sie ist veranlaßt durch die seitens der preussischen Regierung dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe zum Schutze des Bauwesens. Bekanntlich sind diese Entwürfe den Handwerkskammern in Preußen nicht zur Beurteilung vorgelegt worden; gegen dieses Vergehen will die Konferenz Einspruch erheben. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Stellungnahme zu dem neuesten Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauvorhaben. 2. Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Befähigungsnachweis im Bauwesen). 3. Festsetzung einer Ausschlussfrist bezüglich der Anbringung von Beschwerden gegen die Herausziehung zu Handwerkskammerbeiträgen. 4. Die Behandlung der Frage „Fabrik oder Handwerk“ durch die preussischen Verwaltungsbehörden. 5. Gewährung staatlicher Beihilfen an die preussischen Handwerkskammern. 6. Vorgespräch der Frage, ob und inwieweit Gutshandwerker (z. B. Schmiede und Stellmacher) zum Halten von Lehrlingen und Abschluß von Lehrverträgen berechtigt sind.

Die Nationalliberalen und die Steuerentwürfe.

Die Nationalliberale Korrespondenz verteidigt die nationalliberale Partei gegen die Unterstellung, in Vorschlag und Vogen den Steuerplänen Freiherrn von Stengels zuzustimmen. Die Partei könne sich mit der Reichsfinanzreform in der Gestalt, die Freiherr von Stengel ihr gegeben hat, nicht einverstanden erklären. Einen Zweifel

darüber hätten die Redner der nationalliberalen Fraktion nicht gelassen. Auch in der nationalliberalen Presse sei betont worden, daß Bier- und Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form nicht annehmbar seien. Speziell über die Bran- und Biersteuer habe sich Abg. Böhm auf einer auch von Abgeordneten der verschiedenen Parteirichtungen besuchten Versammlung der Klein- und Mittelbrauer der Norddeutschen Braugemeinschaft zu Köln dahin ausgesprochen, daß es abnorm sei, wenn Bier und Tabak die Hälfte des Steuerbetrages aufbringen sollten. Der Finanznot des Reiches könne auch in anderer Weise gesteuert werden. Er sehe noch keine Notwendigkeit, eine Erhöhung der Biersteuer eintreten zu lassen, vielleicht genüge eine andere Steigerung.

Der Verband deutscher Gewerbevereine.

Der Verband deutscher Gewerbevereine hat seinen Tätigkeitsbericht über das 14. Verbandsjahr veröffentlicht. Aus dem Bericht geht hervor, daß in diesem Zeitraum die Zahl der Mitglieder um 2567 gewachsen ist und rund 117 000 beträgt, wovon 70 Prozent Handwerker sind. Dem Verbande gehören zurzeit zwölf Landesverbände in den verschiedenen Bundesstaaten und zehn Einzelvereine an. Eine Hauptversammlung hat im Jahre 1905 nicht stattgefunden, weil in den letzten Jahren die wichtigsten Fragen ihre Erledigung gefunden hatten und in diesem Jahre zu Nürnberg ein größerer Verbandstag abgehalten werden soll. Trotzdem hatte der Vorstand ein reiches Arbeitsprogramm zu erledigen in der geschäftlichen Behandlung der Beschlüsse des Straßburger Verbandstages 1904 über den Befähigungsnachweis, die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, eine Verbandssteuerbefreiung usw. Dazu kamen neue Aufgaben: der Ausbau der Vorzugsverträge mit deutschen Versicherungsgesellschaften, die Vornahme von Erhebungen über die Durchführung des Handwerkergesetzes, Vorschläge über Neuordnung der Maß- und Gewichtsordnung und auf Abänderung des § 103a, Absatz 3, Ziffer 2 der Gewerbeordnung. In den vom Kaiserlichen statistischen Amte bearbeiteten Fragebogen für die Erhebungen über die Durchführung des Handwerkergesetzes waren die Gewerbevereine und sonstigen Handwerkervereinigungen nicht berücksichtigt worden, weshalb der Verbandsvorstand bei dem Reichsamte des Innern in dem Sinne vorstellte und nach Bearbeitung eines Entwurfes für einen besonderen Fragebogen von dieser Behörde mit der Befreiung der Vogen betraut wurde. Bezüglich der Abänderung der Gewerbeordnung wird der Verbandsvorstand beantragen, daß alle selbständigen Hand-

Vermisch.

Roman von Ewald August Rödig

(Nachdruck verboten.)

77)

„Es kann noch andere Wege geben, die sie nicht sehen“, antwortete Labelle, der einen Blick auf die Uhr geworfen hatte und nun sein Tageswerk beschloß.

„Dann müßten Sie sehr gute Freunde haben, die Ihnen unter die Arme greifen wollen.“

„Das wäre möglich!“

„Und Ihre Freunde können nur meine Feinde sein, das werden Sie nicht bestreiten.“

„Diese Voraussetzung beweist ein böses Gewissen“, spottete Labelle, während er die Geschäftsbücher in den Schrank trug. „Herr Garnier wird allerdings niemals mein Freund werden können.“

„Es gab eine Zeit, in der er es war!“

„Und die Torheit, in ihm einen Freund zu sehen, habe ich bitter bereuen müssen. Vielleicht bereuen Sie diese Torheit auch noch einmal.“

Henry Didier saß auf dem Schreibstuhle, den früher Theobald eingenommen hatte; er spielte scheinbar ruhig mit einem Lineal, aber das blitzartige Aufleuchten in seinen tief-schwarzen Augen und das rasche Nagen an der Unterlippe bewies, daß diese Ruhe nur erzwungen war.

„Ich vermute, Sie haben sich vorgenommen, für Ihre bitteren Erfahrungen an mir jetzt Rache zu nehmen“, sagte er mit scharfer Betonung. „Vor einigen Tagen schon, als der junge Weimar verhaftet wurde, deuteten Sie darauf hin; Sie werden wohl tun, die Antwort nicht zu vergessen, die ich Ihnen damals gegeben habe.“

„Rache an Ihnen?“ erwiderte Labelle mit einem spöttischen Achselzucken. „Wenn ich sie hätte nehmen können, würde ich es längst getan haben.“

„Ah, das war ein aufrichtiges Geständnis. Bisher haben Sie mit diesen Gefinnungen hinter dem Berge gehalten.“

„Haben Sie damals danach gefragt? Sie behandelten mich damals wie einen Sklaven, ich mußte für Sie arbeiten, und Sie zahlten mir dafür, daß ich kimmerlich leben konnte.“

„Dafür hatten Sie früher von meinem Gelde jahrelang alle Genüsse des Lebens gekostet!“ höhnte Didier. „Die Suppe, die man sich einbrockt, muß man auch auslöffeln, mein Vetter; es ist kindisch, andere dafür verantwortlich machen zu wollen.“

„Ich will Sie an diese Worte erinnern, wenn Sie einmal mit dem Auslöffen Ihrer Suppe beginnen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr Didier auf, und er schloß dabei mit dem Lineal so gewaltig auf das Pult, daß der alte Mann erschreckt zusammenfuhr. „Wie kommen Sie dazu, mir zu drohen? Haben Sie sich vorgenommen, die Rolle des Demagogen zu spielen? Wenn Sie jemals eine Handlung bereut haben, so würden Sie diese bereuen; Sie sollten doch wissen, wie gefährlich es ist, meinen Zorn herauszufordern!“

„Habe ich Ihnen denn gedroht?“ höhnte Labelle, der unterdessen sein dünnes, fadenförmiges Röschchen angezogen hatte. „Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß auch für Sie einmal die Stunde der Vergeltung kommen kann.“

„Und dafür wollen Sie im Vereine mit Ihren guten Freunden sorgen, nicht wahr?“

„Auch davon ist keine Rede gewesen!“

„Mit dürfen Worten freilich nicht, aber mir braucht man nicht mit dem Scheinmentor zu winken! Na, ich will Ihnen etwas sagen, mein Vetter, ich kann für Ihren Posten Leute genug finden, die mir die Hand küssen, während Sie sich berechtigt glauben, mir Grobheiten ins Gesicht zu werfen, ich verzichte auf Ihre ferneren Dienste.“

„Das sahien Labelle nicht erwartet zu haben; starr, im ersten Moment keines Wortes mächtig, blickte er seinen höhnisch lächelnden Chef an.

„Sie entlassen mich?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Danken Sie mir auch dafür nicht einmal? Mit dieser Entlassung komme ich ja Ihren Wünschen entgegen. Aber wenn dies auch nicht der Fall wäre, was ich einmal gesagt habe, das habe ich gesagt; sehen Sie nun zu, was Ihre guten Freunde für Sie tun können und werden. Wenn Sie am Hungertuch nagen, dann erinnern Sie sich, wie oft ich Sie gewarnt habe.“

Der alte Mann hatte seine Fassung wieder gefunden; er erinnerte sich der Worte Leontines und ein stolzes Gefühl verbot ihm, sich vor dem Schurken durch eine Bitte zu demütigen.

„Sei es denn“, sagte er mit einem tiefen Atemzuge. „Nehmen wir an, ich habe noch einige Franken von Ihnen zu fordern und meine Verhältnisse sind leider nicht so glänzend, daß ich diese geringe Summe im Stich lassen könnte.“

Didier holte seine Börse aus der Tasche und warf ihm ein Goldstück hin. „Sie werden weniger zu fordern haben“, erwiderte er, „betrachten Sie den Ueberschuß als ein Almosen.“

„Almosen nehme ich von Ihnen nicht!“ rief Labelle, ihm einen Blick zuckelnd, aus dem unsagbare Verachtung sprach. „Ich werde Ihnen den Ueberschuß morgen zurückgeben, augenblicklich habe ich kein kleines Geld.“

„Wie Sie wollen!“ entgegnete Didier achselzuckend, während er langsam zur Tür schritt. „Sie würden vielleicht später froh sein, wenn ich Ihnen ein Almosen böte. Sie mögen über mich denken, was Ihnen beliebt, aber hüten Sie sich, Ihre Gedanken öffentlich zu äußern; kommen Sie mir zu Ohren, dann büßen Sie im Zuchthaus dafür.“

Labelle hielt einige Sekunden lang den zornstammenden Blick auf die Tür gefest, hinter der sein Chef verschwunden war, dann knüpfte er langsam seinen Rock zu. „Nun hat der Tanz begonnen“, sagte er leise, während er mit der Hand über Stirn und Augen fuhr. „Wie mag

er enden? Vielleicht für mich im Armenhause, aber gleichviel, das Leben, das ich bisher führte, war nicht länger an ertragen.“

Er nahm seinen Hut und verließ das Haus; die Stunde war gekommen, in der er in der Speisekammer sein bescheidenes Mittagmahl einzunehmen pflegte. Heute blieb er in dieser Wirtschaft länger als gewöhnlich; er wollte die Geschwister Renard erst in der Dunkelheit besuchen. Er hatte heute viel erfahren; kein Wort der Unterredung Garniers mit Didier war ihm entgangen.

Es verhielt sich alles genau so, wie er es schon längst vermutet hatte, aber es nützte ihm nicht viel, daß er dies nun mit Sicherheit wußte. Beweise hatte er noch immer nicht; der Inhalt ihrer Unterredung konnte von den Beteiligten geleugnet werden, und welcher geringen Wert man auf seine Aussagen legen würde, wußte er voraus. Aber nichtsdestoweniger mußte dem Untersuchungsrichter diese Unterredung berichtet werden; er gewann aus ihr vielleicht doch die Ueberzeugung, daß Theobald Weimar das Opfer eines Schurkenstreiches geworden war.

Auch der Erklärung Garniers, daß Renard morgen im Gefängnis sein werde, gedachte der alte Mann. Er mußte den jungen Mann warnen. Gewiß war Marthe das Werkzeug, dessen der Schurke sich bedienen wollte. Wenn er nur eine Ahnung davon gehabt hätte, in welcher Weise der Streich geführt werden sollte! Vergeblich zerbrach er sich darüber den Kopf, während er sich auf dem Wege zur Wohnung der Geschwister befand; den Plan, den Garnier verfolgte, konnte er nicht erraten.

Es war schon sehr dunkel, als er das Gasthaus erreichte; aus der Schenke schallte lautes Lachen ihm entgegen, und ohne einen Blick hineinzuwerfen, stieg er die schmale Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

werker zur Handwerkskammerwahl berechtigt sein sollen, welche einem Gewerbeverein oder einer sonstigen Vereinigung angehören, die die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgen, auch wenn diese Vereine nicht mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen. Einen gleichen Antrag hatte die Handwerkskammer Wiesbaden bereits auf dem vierten Deutschen Handwerks- und Gewerbe-Kongress in München gestellt. Die Finanzlage des Verbandes hat sich hauptsächlich durch die höhere Ueberweisung aus dem Haftpflichtversicherungsvorvertrag mit dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart weiterhin günstig entwickelt; das Vermögen beläuft sich auf 12 790 Mk. Die Leitung der Verbandsgeschäfte liegt bei dem Landesgewerbeverein für das Großherzogtum Hessen, der einen besonderen Vorstand gewählt hat. Letzterer war im Laufe des Jahres bemittelt, auch die persönlichen Beziehungen mit den Verbänden zu pflegen. Ueber die Tätigkeit der einzelnen Landesverbände und Gewerbevereine bringt der Bericht wertvolle Mitteilungen in 20 Sonderberichten.

Zu der Frage der Reichstagsdiäten
schreibt neuerdings die offiziöse Südd. Reichs-
korrespondenz gegenüber der Redaktion der Germania,
die die Verwilligung von Diäten für die nächste
Zeit in Aussicht gestellt hatte: „Wir möchten doch
ein Fragezeichen machen zu dieser Ansicht, die
leicht die Quelle einer Enttäuschung werden könnte.“

Die englisch-deutschen Zölle.
Ein Erlass des Finanzministers an die
Provinzialsteuerdirektoren teilt den Bundesrats-
beschluss vom 14. Dezember v. J. mit, daß über
den 31. Dezember 1905 hinaus bis auf weiteres
den Angehörigen und den Erzeugnissen Groß-
britanniens und Irlands sowie der britischen
Kolonien und auswärtigen Besitzungen, mit
Ausnahme von Kanada, diejenigen Vorteile ein-
zuräumen sind, die seitens des Reiches der An-
gehörigen und den Erzeugnissen des west-
europäischen Landes gewährt werden. Der Minister
erlaubt die in Frage kommenden Instanzen, die
die Zollstellen ihres Bezirkes schleunigst mit
entsprechenden Anweisungen zu versehen.

**Der neue Chef des Generalstabes der deut-
schen Armee.**
Generalleutnant Helmuth Johannes Ludwig
v. Moltke ist geboren am 23. Mai 1848 zu
Gersdorf in Mecklenburg. Er trat am 1. April
1869 als Fahnenjunker dem Schleswig-Holstein-
schen Füsilier-Regiment Nr. 86 bei, wurde am
9. Dezember 1869 zum Fähnrich befördert und
am 23. April 1870 in das damalige Königs-
Grenadier-Regiments Nr. 7 zu Liegnitz versetzt.
Am 12. September 1870 zum Leutnant be-
fördert, nahm er mit Auszeichnung am Feldzuge
gegen Frankreich teil und wurde mit dem
Eisernen Kreuz zweiter Klasse belohnt. Im
Juli 1872 wurde Leutnant v. Moltke in das
1. Garde-Regiment zu Fuß versetzt, war von
1876 bis 1879 zur Kriegsakademie kommandiert,
rückte am 15. September 1879 zum Oberleutnant
auf und wurde im Mai 1881 als aggregiert zum
Generalstab der Armee versetzt. Nachdem er am
19. November 1881 zum Hauptmann befördert
worden, erfolgte seine Einrangierung in den
Generalstab und im Februar 1882 die Ernennung
zum zweiten Adjutanten seines Onkels, des
Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke. Am
15. Oktober 1888 wurde er zum Major befördert
und nach dem Tode des Generalfeldmarschalls
am 28. April 1891 zum diensttuenden Stabs-
adjutanten des Kaisers ernannt. In dieser Stel-
lung rückte er am 27. Januar 1893 zum Ober-
leutnant auf, wurde Kommandeur der Schloß-
garde-Kompagnie, am 18. August 1895 zum
Oberst befördert und am 12. September 1896
zum Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-
Grenadier-Regiments Nr. 1 ernannt unter Be-
lassung in seiner Stellung als Stabsadjutant.
Am 25. März 1899 erfolgte seine Beförderung
zum Generalmajor und Kommandeur der 1.
Garde-Infanterie-Brigade unter gleichzeitiger
Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur
in Potsdam. Am 27. Januar 1902 wurde
General v. Moltke unter Beförderung zum General-
leutnant zum Generaladjutanten und zum Kom-
mandeur der 1. Garde-Division, am 18. Februar
1904 zum Generalstab der Armee kommandiert
und zum Generalquartiermeister ernannt. Die „Voss-
Ztg.“ erinnert daran, daß Graf Moltke den Auftrag
des Kaisers, an die Spitze des Generalstabs
zu treten, zuerst erschreckt abgelehnt habe mit der
Begründung, daß er sich ganz und gar nicht der
Aufgabe dieses Amtes gewachsen fühle. Der
Kaiser soll ihn darüber mit dem Hinweis be-
ruhigt haben, daß er selbst ihm wirksam zur
Seite stehen werde. Gleichwohl, so heißt es, habe
Graf Moltke geraume Zeit seine Bedenken nicht
überwinden können. Schließlich indeffen hat er
nachgegeben und die Würde und Würde auf sich
genommen.

S. Aachen, 2. Jan. Zum Domkapitular in
Aachen wurde vom Kardinal Erzbischof Fischer
Professor Dr. Winand vom Kaiser Wilhelm-
Gymnasium in Aachen ernannt. Er wird am
1. April seine neue Stelle antreten. An seine
Stelle am hiesigen Kaiser Wilhelm-Gymnasium
wurde Professor Dr. Scholl aus Münsterberfel
berufen.

S. Karlsruhe, 2. Jan. Das Befinden des
Großherzogs hat sich im Laufe der letzten Tage
weiterhin gebessert. Der Großherzog ist seit zwei
Tagen vollkommen fieberfrei, die Katarthefen-
nungen sind im Rückgang begriffen; er bringt
den größten Teil des Tages wieder außer
Bett zu.

S. Darmstadt, 1. Jan. Die sozialdemokratische
Fraktion des Landtages beantragt gleichwie das
Zentrum die Einführung des direkten Wahlrechts
mit Proportionalsystem. Jedoch soll das Wahl-
recht nicht an die heftigste Staatsangehörigkeit

gebunden sein, sondern jedem rechtsmündigen
Reichsangehörigen zustehen.

S. Freiburg, 2. Jan. Wie man zuverlässig
erfährt, ist neuerdings der Erste Vizepräsident der
zweiten Kammer, Landgerichtsdirektor Land in
Waldbühl, erkrankt. Er wird sich vermutlich beim
Wiederbeginn der Kammer am 15. ds. an den
parlamentarischen Arbeiten noch nicht beteiligen
können. [Da auch der Präsident der Kammer,
Oberbürgermeister Gönner, krank ist, wird der
Sozialdemokrat Geß sein Amt als Zweiter
Vizepräsident also demnach ausüben haben].

S. Posen, 2. Jan. Der Kaiser sandte ein sehr
gnädiges Schreiben an Erzbischof Dr. von
Stablewski wegen des Hirtenbriefes, in welchem
der Erzbischof seine Diözesanen zur treuen Pflicht-
erfüllung gegenüber Kirche und Staat ermahnt.

S. München, 2. Jan. Erzbischof Dr. von
Stein ist gestern, nachdem er noch das Pontifika-
lamt gelebt hatte, erkrankt.

S. München, 2. Jan. Die Handels- und Ge-
werbekammer beschloß einstimmig, an den Reichs-
tag die Bitte zu richten, die vorgeschlagenen
Stempelsteuern unbedingt abzuschaffen, dagegen
auf die Ausdehnung der Erbschaftsteuern auf
den Erbgang unter Ehegatten und Abstammungen
nach einem mäßigen Steuerfusse hinzuwirken,
ferner neben der Automobilsteuer auch die Be-
steuerung sämtlicher übrigen Kraftfahrzeuge ins
Auge zu fassen, sowie die Schaffung einer Wech-
steuer anzustreben und nur dann, wenn durch
diese Steuererhebungen die benötigten Mittel nicht
voll aufgebracht werden können, auf eine höhere
Besteuerung von Bier, Tabak und Zigaretten,
jedoch nicht in dem von dem Entwurf vorgesehenen
Maße, zurückzugreifen.

Ausland.

Frankreich.

Neujahrsempfang bei Präsident Loubet.

Präsident Loubet empfing aus Anlaß des
Jahreswechsels das diplomatische Korps. Der
italienische Botschafter Graf Tornelli richtete
dabei an den Präsidenten eine Ansprache: Das
verfloßene Jahr habe dem neuen Jahre das
Vermächtnis des internationalen Friedens hinter-
lassen. Und dieser Frieden scheint auf gefestigter
Basis zu sein, da er unter dem Schutze einer großen
moralischen Macht stehe. In seiner Erwiderung
sagte der Präsident, der Friede sei jetzt endlich
wieder hergestellt. Dem moralischen Einflusse
der Idee des Friedens sei der größte Anteil an
diesem glücklichen Ergebnisse zuzuschreiben. Noch
niemals vielleicht sei dieser Gedanke in so über-
zeugender und wohlthätiger Weise zur Geltung
gelangt. (?)

Rußland.

Die revolutionäre Bewegung.

Scheint allmählich im Erlöschen begriffen zu sein.
Aus Petersburg, aus Moskau und auch aus den
inneren Gouvernements kommen Nachrichten,
wonach das Abflauen der Bewegung weitere
Fortschritte gemacht hat, so daß in absehbarer
Zeit die Wiederherstellung der Ordnung in ziem-
lich sichere Aussicht gestellt werden kann. Nur
in den baltischen Provinzen hat die ausländische
Bewegung, wie es scheint, festeren Wurzeln ge-
schlagen, so daß es hier des Aufgebotes einer
stärkeren militärischen Macht bedürfen wird, ehe
auf die Wiederherstellung der alten normalen
Verhältnisse wird geredet werden können. Die
Mittion der Regierung läßt aber auch hier nicht
die erforderliche Energie vermissen, um zum min-
desten die Erwartung auf eine demnächstige
wesentliche Besserung der Verhältnisse als be-
gründet erscheinen zu lassen.

Die Zustände in den Ostprovinzen.

haben sich wesentlich gebessert, seitdem der neue
General-Gouverneur am Ruder ist. An alarmie-
renden Nachrichten liegt nur folgende vor:

Kiga, 2. Jan. Heute vormittag wurde eine
Abteilung Dragoner auf Pferdeposten unerwartet
von einer aus 300 Arbeitern bestehenden Menge
mit Revolvergeschüssen und blanker Waffe an-
gegriffen. 11 Dragoner wurden getötet und 14
verwundet, darunter 8 schwer. Ferner wurden
1 Polizist und 1 Beamter getötet. Die Dragon-
er griffen alsdann ebenfalls zu den Waffen
und erwiderten das Feuer und zwangen die
Bande unter Zurücklassung von 8 Toten zum
Rückzuge. Andere Truppen, welche zur Hilfe-
leistung herbeieilten, umzingelten die Bande und
forderten die Auslieferung der Anführer und
der Waffen. Im Falle der Weigerung drohten
sie, strengste Maßregeln ergreifen zu wollen.

Der Kampf um die Bahnlinien.

bildet in der Niederwerfung der Revolution ein
besonders blutiges Kapitel, in welchem die Re-
gierung mit Massenbewehrungen ausländischer
Beamtens vorgeht.

Warschau, 3. Jan. Die Gewalttakte gegen die
Bahnen werden fortgesetzt. In Starzysko wurde
ein Depotgehülfe durch Revolvergeschüsse getötet;
in Kielce wurde eine gemauerte Brücke in die
Luft gesprengt. Die Station Wierzbuk wurde
durch Greuelthaten zerstört und die Bahnstrecke beraubt.

Moskau, 3. Jan. Stetigen Widerstand leisten
die Aufständischen bei der Wiederaufnahme
des Verkehrs der Kasanischen Bahn. Aus Mos-
kau kamen zwei Bataillone Infanterie. Jede
Station wurde einzeln erobert, dabei kam es zu
blutigen Zusammenstößen. Bei den nächsten
drei Stationen wurden allein 300 Bahnbedienstete
getötet, 17 Beamte standrechtlich erschossen. Die
Kasanische Bahn ist noch nicht im Betrieb.

Ueber die Unruhen in den übrigen Provinzen
verlautet: Die revolutionäre Bewegung im
Gebiete der Fekaterin-Bahn hat die Stadt Wad-
mut zum Mittelpunkt. Die Stationen längs der
Bahnlinie sind in den Händen der Aufständischen,
denen sich die Landleute aus mehreren nahe der
Bahn gelegenen Dörfern angeschlossen haben.
Ueber Wadmut ist der Belagerungszustand ver-

hängt und General Sandehly ist zum Gouverneur
ernannt worden. Die in das Aufstandsgebiet
entsandten Truppen haben den Befehl erhalten,
sich unverzüglich und mit Gewalt der von den
Aufständischen besetzten Stationen zu bemächtigen
und die Komitees und Delegierten der Auf-
ständischen festzunehmen. — Die Unruhen in den
Sornowoworken, wo nach der Nowsje Wrenja
die Aufständischen über Artillerie verfügten, ist
unterdrückt. Die Zahl der dort Getöteten und
Verwundeten ist groß. Auch in Nischni-Nowgorod
kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die
Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die
Stadt ist von bewaffneten Bürgern bewacht. —
In Warschau verletzten die Sozialisten durch
Beschädigung des Bahnkörpers die Einstellung
des Betriebes zu erzwingen, ohne jedoch wesent-
liche Erfolge zu erzielen. Bei Lublin zerstörten
sie mittels Dynamit eine Bahnbrücke.

Die Haltung der Truppen.

In maßgebenden Kreisen sieht man als das
wichtigste Ergebnis der letzten Ereignisse in Mos-
kau, wo nunmehr der revolutionäre Ausbruch
endgültig niedergeworfen ist, die Tatsache an, daß
die Truppen ihrer Pflicht treu geblieben sind und
den Aufstand mit Ueberzeugung unterdrückt haben.
Eine Untersuchung der Militärbehörden hat fest-
gestellt, daß in allen Fällen von Disziplinlosigkeit
die Gründe der Auflehnung wirtschaftlicher Natur
waren und nicht revolutionäre Anschauungen die
Veranlassung dazu waren. Eine ganze Reihe
von Vorgesetzten in Odessa, Sebastopol und Kron-
stadt beweist, daß die Truppen, obgleich sie
meistens, doch dem Thron unerschütterlich treu
blieben.

Ueber die allgemeine Lage im Reiche.

gibt nachfolgende amtliche Notiz Aufschluß, die
befragt: Verschiedene revolutionäre Gesellschaften
erklären in Bekanntmachungen an ihre Mitglieder,
daß sie in Anbetracht des Mißerfolges der von
ihnen organisierten Meutereien beschloßen haben,
ihre Tätigkeit einzustellen, um zu Beginn des
künftigen Jahres einen allgemeinen Aufstand
ins Werk zu setzen. Da die Erklärungen beru-
higend seien, um schlecht informierte oder klein-
mütige Leute einzuschüchtern, werden die Ein-
wohner von Petersburg, wohin die aufständischen
Banden nach ihrer Niederlage in Moskau sich
flüchten könnten, ermahnt, sich durch keinen Aus-
bruch eines Aufstandes, der erfolgen könnte,
zu beunruhigen, da die Regierung mit allen
ihr zu Gebote stehenden Mitteln jeden Versuch
unterdrücken würde.

Belgien.

Die Koburg'sche Ehecheidung.

Infolge einer Vermittlung des Königs
Leopold kam ein Uebereinkommen zwischen dem
Prinzen Philipp von Koburg und der Prinzessin
Louise zustande. Danach wird die Ehecheidung
ausgesprochen wegen Unvereinbarkeit des Gemüts.
Beide verzichten auf eine gegenseitige Anklage
und verbrennen alle inkompatiblen Dokumente.
Die Prinzessin wird in nächster Zeit eine Be-
gegnung mit ihrem Vater, dem König Leopold,
haben, sie erhält eine Erhöhung ihrer Apanage.

Spanien.

Spanien und die Marokkofrage.

In den letzten Tagen wurde ein telegraphischer
Bericht über eine Sitzung der spanischen
Deputiertenkammer vom 27. Dez. verbreitet, in
welchem dem Ministerpräsidenten Moret die
Erklärung zugesprochen wurde, es sei um so
weniger Anlaß zu einer trübenden Auffassung der
politischen Lage, als Spanien im Einvernehmen
mit Frankreich und England in der marokkanischen
Angelegenheit handle. — In Madrid legt man
nun großen Wert darauf, festzustellen, daß dieser
Bericht gänzlich ungenügend ist, indem Moret
in der betreffenden Kammer Sitzung mit keinem
Worte die marokkanische Frage oder die Haltung
Spaniens in derselben berührt habe.

Japan.

Admiral Togo.

Ueber Admiral Togo plaudert der „Kobe
Herald“ wie folgt: Dem berühmten Seehelden
scheint die Heroenverehrung, der er sich wohl oder
übel hat unterziehen müssen, kein besonderes
Vergnügen zu bereiten. Seine bekannte Be-
scheidenheit und Schüchternheit verleiht ihm auch
während der Festlichkeiten nicht, die anlässlich des
Besuchs der englischen Flotte in der Bucht von
Tokio stattfanden. Als er den englischen Ad-
miral bei einem Abendessen traf, soll er nur die
wenigen Worte zu ihm gesagt haben: „Ich werde
Sie also morgen wiedersehen.“ Sein Benehmen
gleich dabei, wie anwesende japanische Bericht-
erstatter mitteilen, ganz dem eines schüchternen
Jünglings, der sich plötzlich in die Gesellschaft Erwachsener
versetzt sieht. Dies zeigte sich noch in verstärktem
Maße, als Admiral Togo die Gemahlin des
englischen Gesandten, Lady Mac Donald, zu
sich zu führen hatte, denn er machte an ihrer
Seite vollkommen den Eindruck eines Jünglings,
so daß seine Dame ihn weit mehr zu führen
schien, als er sie. Während des ganzen Mahles
behielt er seine sehr reservierte Haltung bei, und
selbst die ausgezeichnete Unterhaltungsgabe seiner
Nachbarn auf der anderen Seite, der Frau
Barclay, vermochte sein Still-schweigen nicht zu
brechen. Seine großartigen Erfolge sind dem
Admiral offenbar in keiner Weise zu Kopf ge-
stiegen. Er bleibt derselbe „Togo der Schweig-
samer“, der er immer war, und sein Benehmen
in Gesellschaft weicht in keiner Weise von seinem
Aufreten auf dem Deck seines Flaggschiffes ab.
Ein Mann seines Schlages wird selbst bei der
größten Gefahr dasselbe fähige Benehmen haben,
das man in gewöhnlichen Zeiten an ihm beob-
achten kann. Am Vorabend der Schlacht von
Tschushima erhielt Togo von dem Marineminister
in Tokio eine dringende Depesche, worin ihn
dieser im Auftrag des Mikado auf die außer-
ordentliche Bedeutung des bevorstehenden Kampfes
sowie auf die Notwendigkeit der größten An-

strengung hinwies. Seine Antwort lautete: „Ich
bitte Sr. Majestät sagen zu wollen, er möge sich
nicht beunruhigen. Da eine Schlacht geschlagen
werden soll, ist lediglich eine Frage der Zweck-
mäßigkeit. Man wird sehen, daß ich die Ge-
legenheit nicht unbenutzt lasse.“

Arbeiterbewegung.

*** Bielefeld, 2. Jan.** Die Maschinenfabrik
Kugmann u. Co. hat heute eine Anzahl Arbeiter
wegen Lohnstreitigkeiten ausgesperrt.

*** Bielefeld, 2. Jan.** Die Ravensberger
Spinnerei-Mt.-Gef., welche bisher 66 Stunden
arbeiten ließ, hat mit Anfang des Jahres die
wöchentliche 60stündige Arbeitszeit eingeführt.
Dabei sind, wie die Arbeiter nicht zu kurz
kommen zu lassen, die Alfordlöhne um 6 pCt.
erhöht worden.

*** Kiel, 1. Jan.** Der Oberverstdirektor der
Reichswerke veröffentlicht einen Tagesbefehl, der
den Werstarbeitern der niedrigsten Lohnklasse eine
Lohnaufbesserung von 20 Pfg. pro Tag von Neu-
jahr an zusichert. Zu den ersten Januartagen
erfolgt in Kiel eine Beratung von Vertretern
des Reichsmarineamts über eine allgemeine Lohn-
erhöhung, die voraussichtlich am 1. April, also zu
Beginn des neuen Etatsjahres, eintreten wird.

*** Charleroi, 2. Jan.** Der Vorstand der
25 000 Grubenarbeiter des Beckens von Charleroi
beschloß gestern, den Zentralausschuß des Landes-
verbandes der belgischen Bergleute einzuberufen,
um über eine Lohnerhöhung zu beraten, die durch
den Mangel an Kohlenvorräten und die Festigkeit
der Kohlenpreise gerechtfertigt sei.

Gerihtssaal.

*** Frankfurt, 1. Jan.** In den letzten beiden
Wochen wurde vor der hiesigen Strafkammer ein
sensationaler Weinsälschungs-
prozeß verhandelt. Angeklagt war der be-
kannte freisinnige Reichstagsabgeordnete Sar-
torius, der obwohl Hauptbeteiligter beim Zu-
fandekommen des neuen Weingesetzes doch selbst
sich große Weinsälschungen hatte zu Schulden
kommen lassen. Nach neuntägiger Verhandlung
wurde in der Nacht zum Sylvester das Urteil
gefällt, und zwar nachdem der Gerichtshof von
4 1/2 Uhr nachmittags bis 1 1/2 Uhr nachts, also
volle 9 Stunden, darüber beraten hatte. Das
Urteil lautete:

Der Angeklagte Reichstagsabgeordneter,
Weingutsbesitzer Otto Sartorius wird wegen
fortgesetzter Vergehen gegen das alte und neue
Weingesetz zu einer Geldstrafe von 3000 Mk.
bzw. 6 Monaten Gefängnis, sowie zur
Ertragung der Kosten verurteilt; außerdem wird
die Einziehung der gefälschten Weine verfügt.
Bei der Strafbemessung kam als straf-
erhöhend in Betracht die Bildung des An-
geklagten und seine Stellung im öffentlichen
Leben sowie ferner der große Gewinn, den er
aus seinem Geschäftsbetrieb geschöpft hat. Als
Strafmilderungsgrund wurde angenommen, daß
der Angeklagte nicht Stoffe seinen Weinen be-
gemengt hat, die geradweg gesundheitsschädlich
waren. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate
Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe beantragt.
— Das gegen Sartorius ausgesprochene Urteil
wird gegen den Verurteilten, wie die „Augsb.
Allg.-Ztg.“ mitteilt, noch ein weiteres unangenehmes
Nachspiel haben. Wie die Sagerständigen
übereinstimmend angeben, beließen sich die Ein-
künfte des Beschuldigten aus seinem Wein-
gute auf rund 100 000 Mk. im Jahre, während Sar-
torius nur 10 000 verleierte. Die Steuerbehörden
werden gegen ihn wegen bedeutender Steuer-
hinterziehungen vorgehen. Sartorius hat übrigens
gegen das Urteil Revision angemeldet.

Provinzielle Nachrichten.

*** Dortmund, 3. Jan.** Wie der „Tremonia“
mitgeteilt wird, ist der hochverehrte frühere
langjährige Zentrumsabgeordnete und jetzige
Voritzende des westfälischen Provinzial-Wahl-
komitees der Zentrumspartei Herr Erbhammer
Ferdinand Heribert Graf von Galen auf Burg
Dinklage in Oldenburg an Lungenerkrankung
erkrankt. Am 17. Dezember präsiidierte der Herr
Graf noch auf der in Dortmund so glänzend
verlaufenen Versammlung der westfälischen Zen-
trumspartei.

*** Hagen, 1. Jan.** In der vergangenen Nacht
wurde im hiesigen Bahnhof der Postbote Herms-
dorf von einem Zuge überfahren und getötet.
Der Kopf war vollständig eingedrückt. Vor-
kurzem ist auch ein Bruder des P. im Bahnhof
hier verunglückt.

*** Hagen, 1. Jan.** Es ist jetzt schon fast
sicher, daß die Straßenbahn in den Besitz der
Stadt überträgt. Die Stadt würde 1040 Aktien
von je 1000 Mark übernehmen und auf jede
Aktie 5 Prozent zugunsten haben. Die Straßen-
bahn hat seit Einführung des Oberleitungsbe-
triebes schon derartige Ueberfälle abgeworfen,
daß im vorigen Jahre 3 1/2 Prozent Dividende
verteilt werden konnten, die sich im laufenden Be-
triebsjahre auf 5 Prozent erhöhen werden. Wie
der Erste Bürgermeister ausführte, sollen für die
Uebernahme der Bahn auf die Stadt nicht die
Ueberflüsse, sondern der Umstand maßgebend
sein, daß die Stadt in den Besitz eines Verkehrs-
institutes kommt, das unter Leitung der Stadt
für die Entwicklung derselben von größter Be-
deutung ist.

*** Vom Rhein, 2. Jan.** Die Sprengung des
zu Weihnachten v. J. im Fahrwasser bei Untel
in den Felsen des Untelsteines festgefahrenen
großen Schleppplahnes Gertrud wurde in der
vorigen Woche begonnen, und zwar bis jetzt mit

gutem Erfolg
auseinander-
gerissen, so-
falls zu den-
kbar herstell-
bar werden
Im vorderen
gesetzt werden
einem in der
der Strombau-
wurde. Bei-
furchtbare Un-
des Vorderte-
trieben auf der
sich nicht alle-
wärts bemer-
weit zu spät
der furchtbare
schauer zählte
hatte sich auf-
gestellt, welch-
oberfläche tre-
leichte Beute
* Weisel, 2.
Hofes „Zur
alte gute Hof-
75 000 Mark
tigger Schmied-
Hofes „Zur
bringen.
* Weisel, 2.
gegebene Ver-
für die Refu-
um d e Kanal-
teiligend der
wache Mene
Zugehörigkeit
zu Preußen b
Kommission d
eines Landge-
Aufschluß über
Wert, der sich
verschiedenen
Nach Erwäh-
übrigen städti-
ressorts gibt
Vermögens-
Das Gesamt-
darnach auf
bestand zu G
Markt.
* Düsseldorf,
Schäheit des
norgefangene
fangenstreit.
der Großherz-
der Finanzmi-
herzu wertvol-
find dem Ver-
gliederen, Vere-
gependet mor-
ziehung gefich
Okin, 3
u n g l ä d e r
vor 4 Uhr in
Frau des St
Kinder im Al-
gelassen, als
hand sie das
3 jährige Kind
Boden und
Mädchens bra-
die Kinder zu
so schwere Br-
sammenbrach-
brachte mit
unglückten a
Mutter, wie d
Auch das sch-
mit dem Lebe-
* Bonn, 1.
Landwirtsch
Bonn, Wiesn
Jahr 1906 j
arbeiter (Sai
russisch-poln
Die Ordnung
auf Wunsch g
dringend, die
zu bestellen.
als auch für
Arbeiter, kön
Erstattung de
Vertragsverm
* Jülich,
Korresponden-
Berichte der
trat mit Neu
Blatt, eines d
Mehrprouvin-
gegründet und
vor 75 Jahre
verlegt wurde
dem Malle, i
bleib, der am
zogen, aber v
Regierung zu
Sta
* Das G
in den letzten
228 844 Berg-
Jahre verteilte
es 1241 Pflög
es stehen
Jahr 1902:
1903: 1408
1904: 1463
1905: 1778
Am 1. Janu-
1906: 1906
Frauen und
(*) Ein
den 7. Janu-
Anfänger Mr.

wort lautete: „Ich
wollen, er möge sich
Schlacht geschlagen
Frage der Zweck-
„daß ich die Ge-

gung.

ie Maschinenfabrik
ne Anzahl Arbeiter
espeert.
Die Ravensberger
isher 66 Stunden
g des Jahres die
eitzzeit eingeführt.
er nicht zu kurz
blühne um 6 pSt.

erwerbsdirektor der
i Tagesbefehl, der
ften Lohnklasse eine
pro Tag von Neu-
rften Januar tagen
g von Vertretern
ne allgemeine Lohn-
um 1. April, also zu
eintreten wird.
Der Vorstand der
ens von Charlevoi
schuß des Landes-
eute einzuberufen,
u beraten, die durch
n und die Festigkeit
sei.

al.

den letzten beiden
n Strafkammer ein
n fäl s ch u n g s-
agt war der be-
abgeordnete Sa r-
eteiliger beim Zu-
gefügtes doch selbst
hatte zu Schulden
giger Verhandlung
ghelbester das Urteil
Gerichtshof von
4 Uhr nachts, also
aten hatte. Das

stagsabgeordneter,
rius wird wegen
das alte und neue
e von 3000 Mk.
gnis, sowie zur
t; außerdem wird
neine verflügt.
kam als Straf-
bildung des An-
in öffentlichen
Gewinn, den er
schöpft hat. Als
angenommen, daß
inen Weinen bei-
esundheitsschädlich
hatte 3 Monate
bstrafe beantragt.
gesprochene Urteil
wie die „Augsb.
res unangenehmes
Sachverhältnis
sen sich die Ein-
seinem Weingute
re, während Car-
die Steuerbehörden
deutender Steuer-
prius hat übrigens
meldet.

richte.

der „Trenonia“
bediente frühere
erde und jehige
Provincial-Wahl-
er Erbblümmere
alen auf Burg
angeantstaltung
asidierte der Herr
und so glänzend
westfälischen Zen-

ergangenen Nacht
Postbote Sommer-
und getötet. Vor
S. im Bahnhof

jeht schon fast
den Befehl der
1040 Aktion
n und auf jede
n. Die Straßen-
s Oberleitungsbe-
gisse abgemessen,
rozent Dioidende
im laufenden Be-
n werden. Wie
e, sollen für die
Stadt nicht die
and maßgebend
y eines Verkehrs-
itung der Stadt
von größter Be-

Espengung des
mawier bei Unfall
s festgefahrenen
wurde in der
war bis jetzt mit

gutem Erfolge. Das Schiff ist in der Mitte
auseinandergebrochen, so daß an eine Wieder-
herstellung, wenigstens des vorderen Teiles, kei-
falls zu denken ist, den hinteren Teil glaubt man
wiederherstellen zu können. Am Freitag gegen
Abend wurden die ersten Sprengschiffe abge-
geben. Im vorderen Teile des Schiffes war Dynamit ein-
gesetzt worden, welches auf elektrischem Wege von
einem in größerer Entfernung liegenden Boote
der Strombauverwaltung zur Explosion gebracht
wurde. Beim zweiten Schusse machte sich eine
furchtbare Wirkung bemerkbar. Größere Teile
des Vorderteils kamen zum Vorschein und
trieben auf der Oberfläche. Die Explosion machte
sich nicht allein im Wasser, sondern auch landein-
wärts bemerkbar, und eine mehrere 100 Meter
weit zu spitzende Erdschütterung zeugte von
der furchtbaren Gewalt des Schusses. Die Zu-
schauer zählten nach Hunderten, auf dem Rheine
hatte sich außerdem eine ganze Flottille ein-
gestellt, welche die zu Hunderten an der Wasser-
oberfläche treibenden betäubten Fische sich als
leichte Beute aneignete.

* Wesel, 3. Jan. Der frühere Inhaber des
Hotels „Zur Post“ hier, Herr Werges hat das
alte gute Hotel Reuter in Kempen, Rhld., für
75 000 Mark gekauft. Herr Werges ist ein tüch-
tiger Fachmann, der es verstanden hat, das
Hotel „Zur Post“ hier auf eine gute Höhe zu
bringen.
* Wesel, 31. Dez. Der von der Stadt heraus-
gegebene Verwaltungsbericht pro 1904 faßt zuerst
kurz die Resultate der Bemühungen der Stadt
um die Kanalisierung der Lippe und die Be-
teiligung der Stadt an der Feier zusammen,
welche Klee zur Erinnerung der 300jährigen
Zugehörigkeit des vormaligen Herzogtums Klee
zu Preußen begehen will. Er teilt mit, daß eine
Kommission die Angelegenheit betr. der Errichtung
eines Landgerichts in Wesel betreibt und g.b.
Ausschluß über den Verkehr auf der städtischen
Weise, der Reichsbahn, den Märkten und den
verschiedenen Handels- und gewerblichen Branchen.
Nach Erwähnung der Geschäftsergebnisse der
übrigen städtischen Institute und Verwaltungs-
ressorts gibt der Bericht Rechenschaft über die
Vermögens- und Schulden-Verhältnisse der Stadt.
Das Gesamt-Vermögen der Stadt beläuft sich
darnach auf 6 146 963,03 Mk. Der Schulden-
bestand zu Ende 1904 stellt sich auf 3 055 192,45
Mk.

* Düsseldorf, 2. Jan. Aus Anlaß der silbernen
Hochzeit des Kaiserpaars veranstaltet der Män-
nervereinsverein „Hohenzollernklänge“ einen Ge-
sangwettbewerb. Die Ehrenmitglieder des Vereins,
der Großherzog von Baden, der Kronprinz und
der Finanzminister Herr v. Rheinbaben, haben
hierzu wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Außerdem
haben die Vereine von vielen anderen Ehrenmit-
gliedern, Vereinigungen und Gönnern Ehrenpreise
gespendet worden, so daß das Fest in jeder Be-
ziehung gesichert ist.

* Köln, 3. Jan. Ein schweres Brand-
unglück ereignete sich gestern Nachmittag kurz
vor 4 Uhr in dem Hause Volkmer 19. Die
Frau des Stukkateurs Ries hatte ihre beiden
Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren allein
gelassen, als sie ausging. Bei ihrer Rückkehr
land sie das Zimmer in hellen Flammen; der
3 jährige Knabe lag bereits bewußlos auf dem
Boden und auch die Kleider des 2 jährigen
Mädchens brannten lichterloh. Bei dem Versuch
die Kinder zu retten, erlitt die Mutter gleichfalls
so schwere Brandwunden, daß sie bewußlos zu-
sammenbrach. Die herbeigeeilte Feuerwehr
brachte mit größter Selbstaufopferung die Ver-
unglückten aus dem brennenden Zimmer. Die
Mutter, wie der Knabe waren jedoch bereits tot.
Auch das schwer verletzte Mädchen wird kaum
mit dem Leben davonkommen.

* Bonn, 1. Jan. Der Arbeitsnachweis der
Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz zu
Bonn, Wismarstraße 4, ist in der Lage, für das
Jahr 1906 jede gewünschte Anzahl Sommer-
arbeiter (Saisonarbeiter) sowohl deutsche, wie auch
russisch-polnische und galizische, zu vermitteln.
Die Bedingungen sind äußerst günstig und werden
auf Wunsch gerne angegeben. Es empfiehlt sich
dringend, die Sommerarbeiter recht frühzeitig
zu bestellen. Arbeitsverträge, sowohl für deutsche
als auch für russisch-polnische und galizische
Arbeiter, können vom Arbeitsnachweis gegen
Erfüllung der Selbstkosten mit 10 Pfg. für das
Vertragsrequisit bezogen werden.

* Jülich, 1. Jan. Das Kreis-Jülicher
Korrespondenz- und Wochenblatt, welches im
Verlage der Buchdruckerei Jos. Fischer erscheint
trat mit Neujahr in den 75. Jahrgang. Das
Blatt, eines der ältesten Zentrumsblätter der
Rheinprovinz, wurde bereits im Jahre 1823
gegründet und zuerst in Düren gedruckt, bis dann
vor 75 Jahren Druck und Verlag nach Jülich
verlegt wurden. In der Kulturkampfszeit wurde
dem Blatt, weil es seinem Standpunkte treu
blieb, der amtliche Charakter als Kreisblatt ent-
zogen, aber vor zwei Jahren von der Reg.
Herstellung zu Jülich wieder verliehen.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 4. Januar.
Das St. Agnes-Hospital beherbergte
in den letzten 5 Jahren 7230 Pfleglinge mit
228 844 Verpflegungstagen. Auf die einzelnen
Jahre verteilen sich diese wie folgt: 1901 waren
es 1241 Pfleglinge mit 41 131 Verpflegungstagen
es fielen 81, entlassen wurden 1027 für das
Jahr 1902: 1340 bzw. 42 269 bzw. 79 bzw. 1113
1903: 1408 bzw. 44 121 bzw. 97 bzw. 1193
1904: 1463 bzw. 46 390 bzw. 93 bzw. 1240
1905: 1778 bzw. 54 933 bzw. 79 bzw. 1501.
Am 1. Januar 1906 betrug der Krankenbestand
198 Personen; davon waren 87 Männer, 69
Frauen und 42 Kinder unter 14 Jahren.
(* Ein Gastspiel wird kommenden Sonntag
den 7. Januar der deutsch-amerikanische Universal-
künstler Mr. C. Davenport dahier in der

Rotenburg absolvieren. Dem Künstler gehen die
besten Rezensionen voraus. Es wird daher auch
das, was er hier bietet, sicherlich allgemein be-
friedigen. Mr. Davenport bringt eine ganze
Reihe verschiedenartiger Sensationsnummern
zur Darstellung u. a. die Galerie lebender Sta-
tuen, Moment-Metamorphosen, die mysteriösen
Zwergmenschen und sonstige effektvolle Vor-
führungen.

Vermischtes.

— Weiteres. Ein Leser schreibt der Berliner
„Post“: Kürzlich schickte ich mein Dienstmädchen
an die Zirkusstraße, um nachzusehen, welches
Stück im königlichen Schauspielhaus gegeben
würde. Das Mädchen kam zurück und berichtete:
„Die Verwöhnung des Fiskus in Genoa.“
Sollte das Mädchen vielleicht die Reichstagsbe-
rathungen über die Finanzreform gelesen und unter
dem Eindruck dieser Reden gestanden haben?

— Was macht nervös? In der Deutschen
Revue gibt Prof. Thomsen in Bonn Antwort
auf diese Frage, die wohl jedem im modernen
Leben stehenden Menschen interessiert. Thomsen
wendet sich gegen die Annahme, daß starke Ar-
beitsbetätigung an sich nervös mache. Die Ur-
sachen der Neurasthenie seien vielmehr durch be-
sondere Bedingungen, unter denen die geistige
Arbeit vor sich geht, zu erklären. Neurasthenisch
wird der Kopfarbeiter, wenn seine Arbeit allzu
unruhig ist und ihren Gegenstand allzu oft wechselt,
oder wenn sie im Gegenteil gar zu ermüdend
einförmig ist, oder wenn sie unter dem Druck
psychischer Depressionen vor sich geht. Das auf-
geregte moderne Leben und seine höllische Er-
findung, das Telefon, sind der geistigen Kon-
zentration des Kopfarbeiters nicht eben zuträglich.
Andererseits verurteilt der heutige Tag wesenlich
verschärfte Kampf ums Dasein so manchen lebens-
länglich zur Treitmühle und sorgt überdies reich-
lich für schädliche Gemütsregungen. Diese Um-
stände dürften die größere Nervosität unserer
Zeit verschulden; eine Tatsache, die übrigens noch
nicht statistisch erwiesen ist. — Gegenmaßregeln
müssen natürlich diese Ursachen auszuwählen suchen.
In erster Linie müßte irgendwie verhindert
werden, daß erblich belastete Personen mitein-
ander Kinder zeugen. Das wäre eine vorbeu-
gende Maßregel, deren Ausführung eine schwere
Pflicht der Gesellschaft ist. Der einzelne aber
sollte nach der Möglichkeit trachten, in seiner
geistigen Arbeit das richtige Mittelmaß zwischen
Abwechslung und Ruhe zu erringen. Nicht die
Gesamtarbeit an und für sich schadet den Nerven,
sondern die sozialen Bedingungen, unter denen
sie heute kränkt, wie jede Arbeit.

Handelsnachrichten.

* Bocholt, 4. Jan. Dem gestrigen Viehmarkt waren
angebracht: 15 Schen, 2 Bullen, 40 Kühe, 13 Rinder,
25 tragende Schweine, 380 Ferkel, 4-6 Wochen alt.
Letztere kosteten pro Alterswoche 2,50-3,50 Mark. An-
trieb mäßig, Handel ziemlich flott, Markt fast geräumt.
Nächster Viehmarkt am Mittwoch, den 31. Januar.

Briefkasten der Redaktion.

S. hier. Falls Sie ohne Kontrakt vierteljährlich die
Miete zahlen, so haben Sie auch vierteljährliche Kündi-
gungsfrist. Die Kündigung muß daher nach dem Gehe-
he spätestens am 3. Werttage eines Kalendervierteljahres für
den Schluß des Kalendervierteljahres erfolgen. Der spä-
teste Termin, an dem Ihnen also für den 1. Januar zu
Recht gekündigt werden konnte, war der 4. Oktober nach-
dem der 1. Okt. ein Sonntag war. Eine später erfolgte
Kündigung ist rechtlich nicht gültig.

Für Zigarettenraucher!

Der gesamte deutsche Industrie waren bis vor
wenigen Jahrzehnten infolge der politischen Zerrissenheit
Deutschlands noch besondere Schranken in Bezug auf ihre
Ausdehnung und Produktion gegogen. Das vom Auslande
eingeführte Fabrikat hatte daher den Nimbus, das Inter-
esse des fremdländischen für sich. Einer der vielen Artikel,
welche bis vor wenigen Jahrzehnten ausschließlich vom Aus-
lande importiert wurden, ist die Zigarette. Obgleich dem
deutschen Zigarettenfabrikanten genau dieselben Beguns-
quellen für die benötigten Rohmaterialien dienen wie
dem Ausländer, so hat sich die bedauerliche Erscheinung
des Vorurteils in den maßgebenden Kreisen leider auch
hier nur allzu sehr geltend gemacht. Erst seit dem poli-
tischen Zusammenschluß Deutschlands bringt man von Seiten
der Konsumenten auch den Zigarettenfabrikanten deutscher
Herkunft mehr Vertrauen entgegen. Zusehends kann und
muß der deutsche Zigarettenfabrikant ein qualitativ über-
legenes Fabrikat gegenüber dem vom Auslande eingeführten
bieten können, schon aus dem Grunde, weil er in der Lage ist,
infolge Wegfalls der hohen Einfuhrpreise bei gleichen
Qualitäten bedeutend niedrige Verkaufspreise zu normieren.
Trotzdem werden auch heute noch jährlich viele Millionen
Mark vom deutschen Nationalvermögen durch Vorurteile
geopfert. Die Firma „Orientalische Tabak- und Zigaretten-
fabrik „Heinrich“ in Breslau“ bringt seit Jahren unter der
geschäftlich geschützten Bezeichnung „Zalca-Milchum“ eine
Zigarettenmarke in den Handel, die hinsichtlich der Preis-
würdigkeit das Besten darstellt in Zigaretten, welche orientalische
Tabake enthalten, bezeichnet werden kann; sie bietet in
ihren Qualitätsanforderungen jedem, auch dem höchsten
Anforderungen stellenden Raucher jenseitsbühne mit der
Bezeichnung und der Genehmigung, für ein bis dahin be-
vorzugtes ausländisches Fabrikat einen mindest eben-
bürtigen, richtiger gesagt, einen überlegenen Ersatz
gefunden zu haben. Die Fabrikation dieser Marke wird
genau nach ägyptischer Art behandelt. Auf die Zu-
sammensetzung der Mischungen wird die größte Sorgfalt
verwendet, ebenso auf tabaklose Zigarettenarbeit. Die
Firma beschäftigt heute ein Personal von über tausend
Männern; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des
Fabrikates. Unter bewanderten Umständen unterliegt es
keinem Zweifel, daß der deutsche Raucher sich immer mehr
von den ihm feinerer Vorzug bietenden ausländischen
Zigaretten emanzipieren und so der deutschen Zigarette
auch in ihrer Heimat zu einer wohlverdienten An-
erkennung in immer ausgedehnterem Maße verschaffen wird.

Woher können wir uns eine gute Nähmaschine billiger
verschaffen? Auf diese Frage gibt der von der weltbe-
rühmten Nähmaschinen-Fabrik „Jacobson & Co.“ in
Berlin N. 24, Linienstr. 126,
herausgegebene reichlich illustrierte Preisverzeich-
nis für sämtliche Systeme Nähmaschinen enthält am besten
Aufschluß. Dieses Preisverzeich-
nis enthält, neben den Preisen, auch die besten
Anforderungen stellenden Raucher jenseitsbühne mit der
Bezeichnung und der Genehmigung, für ein bis dahin be-
vorzugtes ausländisches Fabrikat einen mindest eben-
bürtigen, richtiger gesagt, einen überlegenen Ersatz
gefunden zu haben. Die Fabrikation dieser Marke wird
genau nach ägyptischer Art behandelt. Auf die Zu-
sammensetzung der Mischungen wird die größte Sorgfalt
verwendet, ebenso auf tabaklose Zigarettenarbeit. Die
Firma beschäftigt heute ein Personal von über tausend
Männern; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des
Fabrikates. Unter bewanderten Umständen unterliegt es
keinem Zweifel, daß der deutsche Raucher sich immer mehr
von den ihm feinerer Vorzug bietenden ausländischen
Zigaretten emanzipieren und so der deutschen Zigarette
auch in ihrer Heimat zu einer wohlverdienten An-
erkennung in immer ausgedehnterem Maße verschaffen wird.

Das St. Agnes-Hospital beherbergte
in den letzten 5 Jahren 7230 Pfleglinge mit
228 844 Verpflegungstagen. Auf die einzelnen
Jahre verteilen sich diese wie folgt: 1901 waren
es 1241 Pfleglinge mit 41 131 Verpflegungstagen
es fielen 81, entlassen wurden 1027 für das
Jahr 1902: 1340 bzw. 42 269 bzw. 79 bzw. 1113
1903: 1408 bzw. 44 121 bzw. 97 bzw. 1193
1904: 1463 bzw. 46 390 bzw. 93 bzw. 1240
1905: 1778 bzw. 54 933 bzw. 79 bzw. 1501.
Am 1. Januar 1906 betrug der Krankenbestand
198 Personen; davon waren 87 Männer, 69
Frauen und 42 Kinder unter 14 Jahren.
(* Ein Gastspiel wird kommenden Sonntag
den 7. Januar der deutsch-amerikanische Universal-
künstler Mr. C. Davenport dahier in der

Gottesdienst-Ordnung.

Erscheinung des Herrn, 6. Jan.
St. Georg.
8, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Vesper und Te Deum.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Die diesjährigen Kommunion-
kinder haben am Samstag gemein-
schaftliche hl. Kommunion; Freitag
1/12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

St. Joseph.
1/7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

St. Klara.
7 Uhr hl. Messe.
Die Andacht fällt aus.

Sonntag, den 7. Januar.
St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Liebfrauen.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Joseph.
1/7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Klara.
7 Uhr hl. Messe.
1/10 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg.
Donnerstag 1/9 Uhr Sakraments-
hochamt; abends 6 Uhr Sakraments-
andacht.

St. Klara.
Dienstag 5/4 Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Hilfsgerichtsdieners
ist besetzt.
Bocholt, den 1. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gesucht wird eine Persönlichkeit
in Bocholt, die bereit ist, die Ein-
stellung verbodenswürdig eingeführten
und beschlagnahmten Viehes bis zu
dessen Verkauf oder Freigabe zu
übernehmen. Für Pflege und
Wartung wird eine Vergütung ge-
zahlt. Nachts wird das eingefallene
Vieh von unseren Beamten bewacht.
Angebote sind bei dem Obergren-
zkontrollleur Herrn Berke in Bocholt
persönlich anzubringen.
Bredon, 29. Dezember 1905.

Königliches Hauptzollamt.

Polle.

Wer Stellung sucht,
verlange die „Deutsche
Befragungspost“ 256 Pfingsten.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

gejucht.
Frau Bernh. Schwartz.
Zur Aushilfe bis zum 1. Mai wird
für Wirtschaft u. Haushalt ein tüchtiges

Mädchen

gejucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtige

Weber

gejucht.
Stern & Löwenstein.

2 tüchtige

Plattenarbeiter

für Grauguß gejucht.
Näh. beim Zeitungsboden Schmiedt
in Melsburg.

Tüchtiger

Heizer

und Maschinist für dauernde gute
Stellung sofort gejucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Für Breslau sucht ein in Mann-
facturkreisen gut eingeführter Agent

Vertretung

einer leistungsfäh. Baumwollweberei.
Offerten unter B. B. 100 an die
Expedition d. Bl.

Für einen 15-jährigen Knaben mit
guten Schulleistungen wird Stelle als
Lehrling

auf einem Kontor gejucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.



Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 8 Uhr verschied sanft
und gottgegeben nach qualvoller Krankheit, ge-
stärkt mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber,
guter Vater

Anton Vernier

im Alter von 61 Jahren.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag,
dem 5. Januar, morgens 1/9 Uhr, darauf die
Beerdigung vom Sterbehause (Schanze) aus, wozu
freundl. eingeladen wird.

Wir bitten um stilles Gebet und Beileid.

Bocholt, den 3. Januar 1906.

Die trauernden Kinder.

Zweites Erscheinen:

Handbüchlein der Krankenpflege

im Hause und im Hospitale.

Zugleich ein

Unterrichtsbuch für angehende Krankenpflegerinnen.

Von Dr. med. Marx, bearbeitet von Dr. med. A. Russell.

5. Auflage. Geb. 1.80 Mk.

Dieses eminent praktische Büchlein hat sich verdienstermaßen rasch große
Verbreitung erworben. Beweis dafür ist, daß bereits die 5. Auflage erschienen
ist. Es sollte auch in keinem Hause fehlen, weil es bei vorzunehmenden Ver-
legungen gute Anweisung für die erste Behandlung, sowie praktische Richte für
die Pflege der Kranken bietet.

Vorrätig bei J. & A. Temming, Buchhandlung, Nordstraße.

Buchon & Bercker, Revelaer (Rhine).

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Für Brautleute!

Myrtenkranz. Ein geistlicher Brautführer und Andachtsbuch für
die christliche Braut. Von P. Alf. Dohler, Ord. fr. m.
Ausgabe Nr. I. Zweite Auflage. 645 Seiten. 78:127 mm.
Nr. Cr. = Kaliko, Hofschnitt, 1/75. Ausgabe Nr. II. 576
Seiten. 67:112 mm. Zweite Auflage. Handliches Format. Vor-
nahme Ausstattung. Nr. GIII = Kaliko, Hofschnitt, runde Ecken,
Mk. 1.50.

Dieses Gebetbuch ist ein sehr passendes Geschenk für Bräute und
Neuerwählte, überhaupt für verehelichte Frauen, voll von den nützlichsten
Lehren. Derartige Gebetbücher sollten nicht eifriger in die Praxis ein-
geführt und unsern Ehegatten in die Hände gespielt werden, da
sonst der nötige Unterricht für diesen so wichtigen Stand meist unerreicht
bleibt. Das Buch in der Hand der Braut redet sich leichter, als der
Ratgeber dem zu unterweisenden Mädchen gegenüber.

„Theologisch-praktische Monatschrift“, Passau.

Gebetbuch für die kath. Männerwelt. Von Dr. Jos. Ant.
Keller, Pfarrer.

Zweite umgearbeitete Auflage. 528 Seiten. 67:112 mm. Nr. Gr =
Amstebler, Hofschnitt, runde Ecken, Mk. 1.50.

Ein wahrhaft köstliches Büchlein, von dem wir nur wünschen
können, es möchte in der Hand recht vieler katholischer Männer zu
finden sein zum Segen für sie und ihre Familien. Die belehrenden
Ermanungen, wie sie vorliegendes Buch in klaren Sätzen bietet, werden
jedem katholischen Mann zur Erfüllung seiner verantwortungsvollen
Aufgaben anspornen. Auch die angelegten Andachtsübungen sind dem
großen Zwecke, der Heiligung der kath. Männerwelt sehr angeweisen.

Charitas, Freiburg.

In feineren Einbänden, größte Auswahl, zu entsprechenden
Preisen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zigarren

in vorwiegend hellen Farben, in bekannt gut abgelagerter, reicher
Ware zu äußerst billigen Großpreisen.

Kistchen, 100 Stück, zu 2, 3, 3,20, 3,50, 4 Mk. usw.,
Kistchen, 50 Stück, zu 2, 2,50, 3, 3,50, 4 Mk. usw.,
Kistchen, 25 Stück, zu 1, 1,20, 1,60, 1,70 Mk.

Atuppen in Buchform mit 10, 20 bis 50 Stück Zigarren.
Zigarren- und Tabak-Lagerel

Frau
O. Hartwig, Langenbergstr. 9.

Bekanntmachung.

Die zur Abgabe einer Einkommensteuer-Erklärung verpflichteten Personen
des Veranlagungsbezirks mache ich aus Anlaß der bevorstehenden Aufstellung
der Steuererklärungen besonders aufmerksam auf die Bestimmungen des Re-
titels 41 Nr. 2 und 5 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 6. Juli 1900
zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891, nach welchem alle zur Verfolgung
des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalt ihrer Angehörigen
gemachten Ausgaben, einschließlich des Geldwerts der zu diesen Zwecken
verbrachten Erzeugnisse und Waren des eigenen landwirtschaftlichen und gewerb-
lichen Betriebs, ferner die Staats- und Gemeindesteuern, sowie die Zuschläge
zur Einkommensteuer, sowie ferner die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer
bezogen, die von diesen veranlagten Steuern erhobenen Prozente vom Steuer-
pflichtigen Einkommen nicht in Abzug gebracht werden dürfen.
Borken, den 6. Dezember 1905.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
zu Borken i. W.:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren stets zunehmenden Anträge
auf Verlängerung der Frist zur Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen
über den 20. Januar hinaus weise ich darauf hin, daß solche Anträge nur
im Falle völlig hinreichender Begründung und dann auch nur ganz ausnahms-
weise für die Zeit über den 5. Februar hinaus berücksichtigt werden können,
weil hier sonst die zur Bearbeitung der Deklarationen nötige Zeit nicht bleibt.
Ich erlaube die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks daher, der-
artige Anträge auf Fälle wirklich dringenden Bedürfnisses zu beschränken und
eingehend zu begründen, widrigenfalls ich dieselben ablehnen mußte.
Borken, den 6. Dezember 1905.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
zu Borken i. W.:
Graf v. Spee.

Telegramm!
ROTEBURG.
 Sonntag, den 7. Januar
 wird der berühmte deutsch-amerik. Unterhaltungs-Kr. C. Davenport
eine grosse Gala-Vorstellung
 veranstalten.
 Alles Nähere durch weitere Annoncen, Plakate u. Theaterzettel.
 Hochachtung! Alfred von Marwitz,
 Geschäftsführer.

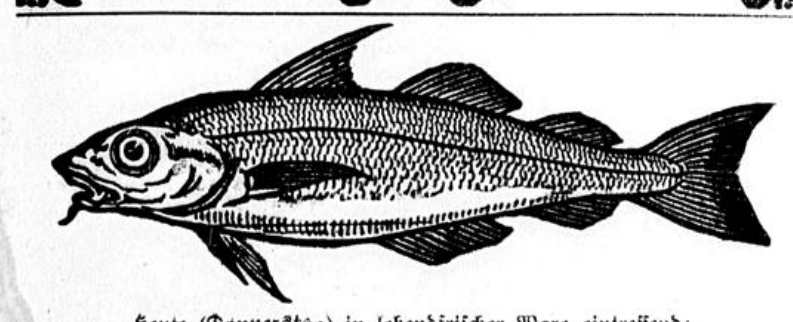
Central-Butterhaus.
 Lebendfrische kleine Schellfische Pfd. 13 Pfg.
 Lebendfrische mittel Schellfische Pfd. 20 Pfg.
 Lebendfrische große Schellfische Pfd. 35 Pfg.
 Lebendfrische Kabeljau (Kopfkod) Pfd. 23 Pfg.
 Lebendfrische grüne Geringe Pfd. 16 Pfg.
 Lebendfrische kleine Rotzungen Pfd. 25 Pfg.
 Lebendfrische kleine Bratfische Pfd. 15 Pfg.
 Lebendfrische große Schollen Pfd. 30 Pfg.
 Prima gewaschenen Stockfisch Pfd. 75 Pfg.
 Prima Heringe Dhd. 55 Pfg.
 Prima Bratbückinge Dhd. 40 Pfg.
 Prima Rollmörs mit Gurke Stück 6 Pfg.
 Prima Kieler Bückinge Stück 5 Pfg.
 Kieler Sprotten, Sprottbückinge, Lachsforellen, Brat-
 heringe, Kal in Gelee 2c. 2c. billigst.
 Ferner frisch eingetroffen:
 Prima Sauerkraut Pfd. 7 Pfg.
 Glatte Frankfurter Würstchen Paar 25 Pfg.
 Schien hessischen Preßkopf Pfd. 100 Pfg.
 Hochfeine Tafelbutter Pfd. 110 Pfg.
 Ia. vollsaftigen Schweizerkäse Pfd. 100 Pfg.

Gelegenheitskauf!
 Große Partie sächs. Kaffeegeßirre,
 ganze Service wie auch einzelne Teile,
 offeriert äußerst billig
Jos. Nientimp jun.

Fritz Reuters Werke.
 Neue illustrierte Ausgabe in zwei Bänden.
 Herausgegeben von Prof. Dr. Karl Maack u. August Junfermann mit
 Illustrationen nach Originalen von Konrad Beckmann u. Herm. Fischer.
 2 hochlegante Pracht-Bände, Groß-Oktav-Format.

Reuter ist ein ferngefunter
 deutscher Dichter, der lebens-
 würdigste Schöpfung, der größte
 deutsche Humorist. In inter-
 essanten und farbenprächtigen
 Bildern schildert er das nieder-
 deutsche Leben und Fühlen, er
 ist unübertrefflich in der Dar-
 stellung der Charaktere, seine
 Schriften tragen den Stempel
 der unbestrittenen Wahrheit,
 seine Gestalten werden fortleben,
 solange es noch Sinn für echten,
 gesunden Humor gibt. Nebenall
 werden seine Werke mit unge-
 theiltem Beifall aufgenommen und
 das allseitig entgegengebrachte
 Interesse hat bewiesen, wie der
 wahrhaft menschliche Grundton
 seiner Dichtungen im Herzen des
 deutschen Volkes Widerhall ge-
 funden hat. — Die vorzüglichen Illustrationen dürfen nicht übertroffen
 werden, der köstliche Humor kommt hierbei vollends zur Geltung, da gerade
 hierdurch jedem Leser die sanften Figuren Reuters vor Augen geführt werden.

Gesamtpreis nur 3 Mk. für beide Bände,
 ins Haus gebracht Mk. 3,10, portofrei, einschl. Verpackung Mk. 3,35,
 (erste Zone) resp. Mk. 3,60 gegen Vorauszahlung.
 Vorrätig bei
J. & A. Temming, Buchhandlung,
 Bocholt, Nordstrasse 21/23.



Heute (Sonntag) in lebendfrischer Ware eintreffend:
 Prima fäße Bratbückinge, prima allergrößte Neuwendieper
 Schellfische, prima große Neuwendieper Schellfische, prima mittel-
 große Neuwendieper Schellfische, prima große Neuwendieper
 Schollen, prima Neuwendieper Bratfische, sowie Schleiern,
 Karpfen, Bream und kleine Bratfische und eine große Partie
 lebende Rheinhechte, welche zu 50 Pfg. per Pfd. zu
 haben sind, alles andere zum billigsten Tagespreis.
Georg Herz, Osterstraße 26.

Liebe Freunde und Freundinnen!
 vergeßt zum Jahresende nicht den Kirchenbettel in Fürstentum
 a. d. Spree, der täglich eurer und eurer verstorbenen Angehörigen gedenkt im
 hl. Weiskopf. Helft mir vollenden, was wir begonnen haben.
 O Königin des hl. Rosenkranzes, hilf mir bitten!
 Fürstentum a. d. Spree. **Pfarrer Szillus.**

Spielfarten
 empfehlen **J. & A. Temming.**

Inventur-Ausverkauf.

Von heute bis 31. Januar
 gewähre ich bei Barzahlung auf Einkäufe von 3 Mark an
10 Prozent Rabatt.

**Die noch vorrätige Damen-Konfektion, Herren-
 und Knaben-Paletots, Pelze werden zu jedem
 annehmbarem Preise abgegeben.**

Warenhaus A. WEYL.

Hochfeine eingemachte
Schnittbohnen
 per Pfd. 20 Pfg.
 empfiehlt
Wwe. Ed. Rademaker.
 Ein Brautpaar sucht zum 1. April
 eine passende

Wohnung
 (am liebsten Untermwohnung) in der
 Nähe des Nordtores.
 Offerten mit Angabe des Mietpreises
 unter **C. B. 100** an die Expedition
 d. Bl. erbeten.

Zum 1. April eine
Wohnung
 von 7 Räumen (erste Etage) zu ver-
 mieten.
 Näheres Südwahl 1.

Oberwohnung
 (abgeschlossene Etage) mit separatem
 Eingang ist ganz oder geteilt zu ver-
 mieten. Dasselbst sind auch 2 bis 3
 Zimmer zu vermieten.
Johann Kampshoff, Wertiger Chaußee.

Arbeiterwohnung
 zu mieten gesucht.
 Namen sind in der Expedition d. Bl.
 abzugeben.

Eine fast neue
Arbeiterwohnung
 in der Nähe des Nordtores ist unter
 der Hand zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum 15. Januar oder 1. Februar
2 bis 3 Zimmer
 zu vermieten. Näheres bei **Heinr.
 Lobbing, Königsstraße 14.**

Ein junges Ehepaar sucht 3 bis 4
Zimmer
 in der Nähe des Nordtores.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

**Zwei Herren suchen
 gemeinschaftl. Wohn-
 getrennte Schlafzimmer**
 mit voller Pension in gutem, bürger-
 gerlichem Hause.
 Offerten unter **A. B. 50** an die
 Expedition ds. Bl.

Schöne, hochgelegene
Baugrundstücke
 (an der Mollstraße, Hauptweg zum
 neuen Kirchhof) günstig zu kaufen.
 Näheres bei **Joseph Reyggers**
 oder **Erich Rump.**

Erhielt einen Wagon
 dicke gelbe
Steckrüben.
 Dieselben sind stets an meiner
 Wohnung (pr. 100 Pfd. 1,20 Mk.) zu
 haben.
Barth. Otten,
 Prinz Heinrichstraße (Kastanienallee).

Achtung! Billig! Achtung!
 Bratfischfische Pfd. 12 Pfg., große Schellfische
 Pfd. 30 Pfg., Schollen Pfd. 30 Pfg., Kabeljau
 im Hause wie auf dem Markt.
Alles prima frische Ware.
Julius Metzger, Osterstr. 47.

**Hollandsche
 Janhagel**

**Kräuter-
 Liqueur.**
**Johann Walter van Munster,
 Emmerich a. Rh.,
 Brink 509/10.**

Genehmigt in Rheinland, Westfalen,
 Hessen-Nassau
 Ziehung 7., 8. u. 9. Febr. 1906.
**Strassburger
 Geld Lotterie**
 6331 Geld-Gewinne, zus. M.:
200 000
 Hauptgewinne:
80 000
30 000
 Lose à 3,30 M., Porton. Liste 30 Pf. extra,
 empfehlen nach den erlaubten Gebieten
Gust. Pfordte,
 Essen (Ruhr).
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3
 sowie alle durch Plakate kenntlichen
 Logeschäfte.
Gräßlich
 sind alle Hautunreinigkeiten und
 Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen,
 Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln,
 Blüthen usw. Daher gebrauche man:
**Stedenpferd-
 Karbol-Zeerichweil-Seife**
 von **Bergmann & Co., Radebeul**
 mit Schutzmarke „Stedenpferd“.
 b. Stück 50 Pfg. bei **Ges. u. Söpfner.**
Bei Husten,
 Heiserkeit, **katarrh,**
 Verschleimung **Wundheilung**
Eucalyptus-Bonbon.
 Wirkung überraschend!
 Zu haben in Beuteln à 30 Pfg. bei
Reyggers-Riegemann.

**12 000 Katholiken und nur
 eine Notkapelle für 500!**
 Um ein Scherlein zu Ehren des
 Christkindes und seines hl. Pflege-
 vaters für die St. Josefskirche
 bittet herzlichst
E. Cortain, Pfarrer,
 Berlin N., Feldstr. 4.
Sommersprossen-Seife
 v. **Bergmann & Co., Berlin, vorm. Frank-**
 furt a. M., zur vollständigen Entfernung
 der Sommersprossen, bestes Schutzmitte-
 zur Verhütung der so schädlichen Ein-
 wirkung des Sonnenbrandes auf den
 Teint. Preis pro Stück 50 Pfg. bei:
 Apotheker **F. Arons**
 „ **W. Reyggers.**

Ortskrankenkasse II.
 Außerordentliche
**General-
 Versammlung**
 für Arbeitgeber- und Kassen-
 mitglieder-Vertreter
 am **Donnerstag, 4. Januar 1906,**
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale des Herrn **Franz Imping,**
 Robelstraße.
Tagesordnung:
 1. Zulassung des Herrn Spezialarztes
 Dr. Rüdiger als Kassenarzt.
 2. Kassenangelegenheiten.
 Bocholt, den 21. Dezember 1905.
 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein.
 Sonntag, den 7. Januar,
 nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal:
**General-
 Versammlung.**
 Hauptpunkt der Tagesordnung:
 Vorstandswahl.
 Um vollzähliges Erscheinen bitten
 der Vorstand.
 NB: Rückständige Beiträge müssen
 vor der Versammlung bezahlt sein.

Bocholt. Verein.
BOCHOLT.
 Samstag, den 6. Januar,
 nachmittags 5 1/2 Uhr,
 im Vereinslokal (Zum großen Saal)
 (S. Webbing):
Weihnachts-Feier
 mit Kinderbescherung,
 wozu die Mitglieder mit ihren Familien
 freundlichst eingeladen werden.
 Die ausgegebenen Karten
 müssen vorgezeigt werden.
 Der Vorstand.

Technikum Jmenau
 Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteil.
 f. Ingenieure, Technik u. Werkmeister.
 Lehrfabrik

**Ein schönes Ladeuregal
 nebst Theke,**
 passend für Kolonialwarenhandlung,
 billig abzugeben.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
 Ein gebrauchter, aber gut erhaltener

Herd
 steht billig zu verkaufen.
 Viktoriastraße 395.

Junger Hund
 entlaufen.
 Wiederbringer erhält eine Belohnung.
 Vor Anlauf wird gewarnt.
Königl. Gerichtsgefängnis.

Ein goldenes Kreuz
 am Sonntag nachmittag verloren.
 Gegen Belohnung abgegeben in der
 Expedition d. Bl.

Die gele...
 Es ist nicht
 die preußische
 die zukünftige
 falls hochbedeut
 vorgelegt hat,
 auf die bisher
 gefamte Volks
 Gesetz zu ordne
 Schon halb
 wurde in Preu
 die geistlichen
 Angelegenheiten
 Minister v. M
 bearbeitete auf
 Staatsrat S
 gemeinen Schul
 auch den Ober
 gutachtung vor
 zur Ausführun
 darin folgender
 Die öffentl
 mit dem Staat
 Verhältnisse st
 Mittelpunkt für
 die Grundlage
 bilden. Die
 bürgerliche Bef
 gemeine mensc
 dadurch zum
 zweckmäßig vor
 König und S
 gängiges eifrig
 Von einer
 Programmsätze
 manchen P
 alten Sparta
 tapfern Krieger
 weiterer Verfu
 nommen. Na
 rich Wilhelm I
 Spitze der U
 Stiehl, früher
 hielt unter ih
 Volkschulen.
 jährigen pratt
 nis von dem
 ihm anhaftend
 chen Jahren
 einer Schulord
 Provinz Preu
 formen durchfu
 auch ein Wege
 Roman
 78)
 Cäcilie und
 lungebild und
 er kaum einge
 Gebuld, C
 Lächeln. „Es
 vorausfah; di
 rechnet und fi
 worfen. Ich
 sich so, wie ich
 sich zu Leont
 Spannung an
 „So ist mir
 wissenlose Ma
 Stimme.
 „Ja, und
 Labele.
 „Aber nur
 Vergeltung si
 tine. „Wir d
 nicht üben, die
 die Schulbigen
 es verdienen.“
 „So weit
 lein“, sagte
 Haupt schüttel
 wir zwar Gef
 haben. Ich se
 entlassen.“
 „Sie wurde
 fragte Leontin
 „Das nich
 haben meiner
 Mut verfest,
 an mir ausge
 das andere ur
 laßung.“
 „So werde
 Leontine gelat